



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes**

**Schacht, Heinrich**

**Lemgo, 1907**

4. Der Wachtelkönig. *Crex pratensis*

**urn:nbn:de:hbz:466:1-27691**

an den Wald grenzenden Wiesen- und Grasflächen bewohnt, aber selbst auf den vom Walde umgebenen Hochflächen, auf welchen Getreide und viel Futtergräser gebaut werden, zu finden ist. Vor etwa 40 Jahren erfreute sich der Vogel noch einer starken Verbreitung, ist aber seitdem zusammenschmolzen und sehr selten im Gebirge geworden. Im Sommer 1876 war hier nur ein einziges Pärchen mehr anzutreffen, welches aber Junge aufgezogen hat. Bis zum Jahre 1868 erschien regelmäßig ein Pärchen auf einer unterhalb meines Hauses liegenden Wiesenfläche. Zwei Jahre auf der Reihe wurde das Nest beim Grassmähen zerstört und seitdem verschwanden die Vögel. Ich halte seine entschieden eintretende Abnahme für einen großen Verlust unserer Ornis, wenn auch viele Naturkundige den Vogel als einen argen Nestplünderer und Zerstörer aller bodenständigen Vogelnester in die Acht erklären. Nach meinen Beobachtungen beschränken sich seine Nestverwüstungen nur auf ein kleines Gebiet, in dem höchstens einmal ein Wiesenschwäger, ein Grauanmer oder auch eine Lerche brütet, was durchaus nicht in Betracht kommt. Dagegen verzehrt der Vogel bei seinem stets regen Appetite eine ungeheure Anzahl schädlicher Kerfe, allerhand Gewürm, Schnecken und sonstiges der Feld- und Wiesenwirtschaft verderbliches Geschmeiß. Die wenigen Körner und Grassämereien, die er als Nothbehelf aufliest, wird ihm kein Mensch mißgönnen.

Unser Wachtelkönig, den die Wiesenmäher treffend auch Sensenstreicher nennen, führt eine sehr versteckte Lebensweise und wenn das Männchen nicht seine Anwesenheit durch seine Stimme verräth, man würde es oft gänzlich übersehen. Es erscheint niemals eher in seinem Sommerquartiere, als bis Wiesen und Felder so hoch mit Gras und Getreide bestandet sind, daß sie ihm sichern Schutz bieten können. Bald nach seiner Ankunft hören wir des Männchens knarrenden oder schnarrenden Ruf, ein eintöniges, oft hundertmal wiederholtes Aerp, schnärp! in dem der Ueingeweihte eher den Ruf eines Frosches, als eines Vogels zu hören glaubt. Oft verweilt der Vogel während des Rufes lange auf einer Stelle, oft aber durchwandert er dabei das hohe Gras nach allen Richtungen, hütet sich jedoch sorgfältig heraustreten und vor den Augen des Beobachters zu erscheinen. Er ist mir oft auf wenige Schritte vor die Füße gelaufen, immer sein Aerp schnärp! rufend!

ehe ich ihn jedoch zu Gesicht bekam, hatte er bereits eine andere Richtung eingeschlagen. Da er in dem Grase förmlich ausgetretene Pfade anlegt, auf welchen er sich geschickt zu bewegen weiß, bemerkt man nicht einmal ein Zittern und Neigen der Grashalme. Der originelle Ruf ertönt fast zu jeder Tageszeit und selbst in der stillen Sommernacht schallt er aus dem Nebel der Waldwiesen eintönig herüber. Trotz seiner Monotonie lauscht man demselben allemal gern, steigt doch dabei der wunderliche Vogel immer vor unserm Geistesauge auf.

Bei seiner in den Juli fallenden Brutzeit — in den höheren Gegenden brütet er erst im August — kommen auf zweischürigen Wiesen seine Bruten selten auf und werden meist beim Grasmähen zerstört, wodurch sich auch seine Abnahme erklären läßt. Die schwarzwolligen Jungen werden von der sorgsamem Mutter bald nach dem Ausschlüpfen herumgeführt und verbergen sich bei nahender Gefahr eiligst unter Schwaden, Gestrüpp und Gebüsch. Im Herbst, wo sie in Kartoffel- und Kleefeldern Schutz suchen, liegen sie vor dem Hühnerhunde oft so fest, daß man sie mit der Hand ergreifen kann. Wegen des wohlschmeckenden Fleisches werden sie von den Jägern immer als gute Beute erlegt, was um so mehr zu bedauern ist, als sie ohnehin schon von Jahr zu Jahr abnehmen.

Einst erhielt ich durch Freundeshand einen jungen Wachtelkönig, der beim Mähen des Grases aufgefangen war. Er zeichnete sich durch seine ungeheure Gefräßigkeit aus. Die stärksten und feistesten Regenwürmer tötete er sofort und verschlang sie aufs gierigste. Leider konnte ich ihn nicht lange beobachten, denn schon nach wenigen Tagen hatte er sich durch's Bitter seines Käfigs gezwängt und sich auf Nimmerwiedersehen davon gemacht.

---

Ein anderer schneepfenartiger Vogel, der den Übergang von den sogenannten Kallen zu den Rohr- oder Teichhühnern bildet, ist das *S u m p f h u h n* (*Rallus porzani*), auch *T i p f e l*